

ihn, ob wir wirklich zwei ganze Tage hier ausharren müßten, worauf er erwiderte, daß wir wohl morgen früh würden die Nacht verlassen können.

Noch ganze vierundzwanzig Stunden!

Und so geschah es; ich mußte mich mit Geduld wappnen. Die Kälte wurde indessen so lästig, daß ich wie unsinnig längs dem Schiffe rannte, mit den Armen übereinanderschlug, mit den Füßen stampfte, um mich warm zu halten.

Als es zum zweiten Male Abend wurde, fühlte ich meine Gedanken wie verwirrt. War es der andauernde Aufenthalt im Freien und die große Kälte, war es die Wirkung des wiederholt genossenen Rums, daran ich nicht gewöhnt war, mir kam, als ich im Begriff war in die Kajüte zu kriechen, der Gedanke, ob Ulrich nicht die Gelegenheit benutzen und mich ums Leben bringen könnte. Verächtigt war er, und hatte ich nicht einen Beutel mit hundert Thalern bei mir? Erst jetzt gedachte ich des Geldes und meiner gefährlichen Lage. Was war leichter, als mich den Schlafenden zu tödten, sich des Geldes zu bemächtigen! Er konnte dann erzählen; ich sei bei dem Versuche, das Land zu erreichen, eingebrochen, ertrunken! Wer konnte ihn beschuldigen!

Ich muß gestehen, es überließ mich ein Schauer, und die Zähne klapperten in meinem Munde. Ich war entschlossen unter keinen Umständen zu schlafen.

So sah ich vor meiner Kajüte, ich weiß nicht wie lange. Als ich erwachte, befand ich mich in der Kajüte, über mir ein Mantel gebreitet. Als ich ihn näher besah, erkannte ich, daß es der Ulrich's war. Thränen der Scham traten in meine Augen. Im Begriff hinauszu gehen, hörte ich Ulrich's Stimme, wie er rief:

„Nun ist es Zeit, daß wir uns aufmachen, das Eis wird uns jetzt wohl tragen!“ Ich nöthigte ihn zuvörderst seinen Mantel wieder umzunehmen, wobei ich ihm halb verstoßen die Hand drückte. Dann theilten wir uns den Nest der Nasen und des Rums.

Aber so stark war das Eis noch nicht, daß wir ohne Weiteres hätten darauf gehen können. Wir machten also auf Ulrich's Rath eine eigenthümliche Zurüstung. Wir banden uns nämlich an jeden unserer Füße eine kurze Stange, deren es auf dem Schiffe mehrere gab, und nahmen in jede Hand gleichfalls eine Stange. So stiegen wir über den Bord der Nacht auf das Eis hinab, legten uns der Länge nach hin und versuchten vorwärts zu kriechen. Anfangs ging es langsam genug, allmählich aber besser, und da wir unsere Anstrengungen so gut gekrönt sahen, so überkam mich eine Freude, wie ich sie selten gefühlt habe. Das Blut strömte wieder durch meine Adern, ging es doch aus einem fürchterlichen Gefängnisse in das Leben, in die Freiheit! — Ich hatte anfangs soviel mit dem bloß Mechanischen unseres Vorwärtkommens zu thun, daß ich nicht geneigt war, weitere Beobachtungen zu machen. Wie erschrak ich aber, als ich einmal hinunter sah und durch die dünne, kristallhelle Eisdecke nun den Grund des Haffs erblickte und die sonderbaren Pflanzen darauf. Nun schlüpfte ein Fisch unter meinem Leibe fort, dann ein anderer. Es war zu sonderbar!

Nach einigen Stunden nahten wir uns der östlichen Waldspitze der Fischhausener Bief. Was soll ich weiter sagen? Wir erreichten glücklich das Land, blieben in Fischhausen ein paar Tage und fuhren dann mit einem Schlitten nach Hause, wo man uns bereits verloren gegeben hatte.